

jahungen zu unterstützen. Im Grunde sind die liturgischen Texte nichts anderes als eine Widerspiegelung der Art und Weise, wie die christliche Lehre vom Volk Gottes in der Liturgie erfahren und erlebt wird.

L'Oecuménisme spirituel ist eine Darstellung der orthodoxen Fragen, in der die philosophischen Anliegen André Borrellys sichtbar sind. Die Autoren stützen sich in ihrem Buch auf Zitate moderner Theologen wie auch der patristischen Literatur. Eine reichere Verwendung der patristischen Literatur, wenigstens dort, wo das Thema einen typischen Beitrag der orthodoxen Theologie bildet, wäre nicht unangebracht gewesen. Bei der Durchführung der unerschaffenen göttlichen Energien z. B. fanden wir die Notwendigkeit eines größeren Verweises auf Werke des hl. Basileios des Großen, des hl. Maximos des Bekenners und des hl. Gregor Palamas.

Die Vorschläge und die Anmerkungen, die wir in den Schlußfolgerungen des Buches finden, verdienen Aufmerksamkeit und eine besondere Vertiefung im Sinne einer christlichen »Metanoia«, im Sinne der Liebe für die Wahrheit und des Wunsches für die Wiederherstellung der christlichen Einheit. Es ist wohl möglich, daß die Vorschläge für manche unannehmbar scheinen, aber die Wiederherstellung der christlichen Einheit verdient die Mühe einer Untersuchung der Vorschläge.

Mircea Basarab, München

Bas. P. Stogiannos, *Ερμηνευτικὰ μελετήματα (Βιβλικὴ Βιβλιοθήκη, 4)*, Thessaloniki: Pournaras 1988, 651 S.

»Die orthodoxe Bibelwissenschaft ist keine zurückgezogene, erstarrte »quasi«-Wissenschaft, die mit veralteten Methoden arbeitet, und jeden Fortschritt auf dem Gebiet der biblischen Forschung ignoriert«¹. Diese Behauptung eines modernen griechischen Theologen ist tatsächlich von grundlegender Bedeutung, nicht zuletzt weil sie auch den bisherigen westlichen Vorstellungen über die orthodoxe Hermeneutik der Bibel widerspricht. Es ist zwar unbezweifelbar, daß sich die östliche Bibelwissenschaft mit der westlichen Entwicklung, nach der »Scriptura sui ipsius interpres« (Verabsolutierung der Bibel), nicht identifiziert hat. Demzufolge wurden im Westen einige Forschungsmethoden der Bibel festgelegt, wie z. B. die der religionsgeschichtlichen Schule², die historisch-kritische Methode³, die Formgeschichte⁴ oder die Redaktionsgeschichte, welche von der orthodo-

¹ G. Galitis, Historisch-kritische Bibelwissenschaft und orthodoxe Theologie, *Etudes théologiques de Chambéry* 4 (1984) 109.

² Dazu s. G. Golpe, Die religionsgeschichtliche Schule (*FRLANT* 60) Göttingen 1961.

³ S. die in Anm. 1 erwähnte Arbeit von G. Galitis. Dazu auch G. Ebeling, Die Bedeutung der historisch-kritischen Methode für die protestantische Theologie und Kirche, in: Wort und Glaube, Tübingen ²1962, S. 1–49; H. Zimmermann, Neutestamentliche Methodenlehre. Darstellung der historisch-kritischen Methode. Neu bearb. von K. Kliesch, Stuttgart ⁷1982. Einen allgemeinen Überblick über die modernen Methoden im Westen gibt es bei W. Egger, Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden, Freiburg 1987. Bemerkenswert in diesem Buch ist das Literaturverzeichnis zur Bibelwissenschaft, S. 228 f.

⁴ S. dazu M. Dibelius, Die Formgeschichte des Evangeliums, Tübingen ⁶1971; K. Koch, Was ist Formge-

zen Seite zwar berücksichtigt, aber nicht für die einzigen richtigen Kriterien der Bibelauslegung gehalten werden. Es muß ebenfalls betont werden, daß sich die orthodoxe Theologie von dem hermeneutischen Streit des Westens⁵ in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts zurückgehalten hat⁶. Es gab — und es gibt — nämlich im Osten keine zwingende Notwendigkeit, neue Auslegungsmethoden zu entwickeln, so lange der Charakter und die Prinzipien der orthodoxen Hermeneutik⁷, die bis auf die Bibelauslegung der Frühkirche⁸ zurückzuführen sind, dem orthodoxen Geist und dessen hermeneutischen Verständnis voll entsprechen.

Um die orthodoxe Hermeneutik deutlicher vorzustellen, könnte man ihren Charakter und ihre Grundprinzipien folgendermaßen zusammenfassen:

1. Ein sehr bekannter Satz der Orthodoxie lautet: Die Auslegung als Versuch, in die Tiefe des Textsinnes einzudringen, um ihn vollkommener zu erfassen, ist eine Funktion, ein Dienst und eine Gabe in der Kirche⁹. Nur die Kirche, in der der Hl. Geist inne- wohnt, besitzt die volle Autorität, die ihr offenbarte Wahrheit zu interpretieren und sie der Rettung der Gläubigen¹⁰ zur Verfügung zu stellen. *Extra Ecclesiam nulla veritas*. Die

schichte? Methoden der Biblexegese, Neunkirchen³ 1974; K. Berger, Formgeschichte des Neuen Testaments, Heidelberg 1984.

⁵ Zu diesem Problem s. beispielsweise E. Fuchs, Zum hermeneutischen Problem in der Theologie. Die existenziale Interpretation, Tübingen 1959.

⁶ J. Panagopoulos, *Τὸ Θεολογικὸν πρόβλημα τῆς ὀρθοδόξου Ἑρμηνευτικῆς*, (Sonderdruck aus: *Εἰσηγήσεις Α' Ὁρθοδόξου Ἑρμηνευτικοῦ Συνεδρίου*, Athen o. J.) S. 4. Eine kritische Zusammenfassung der westlichen Bibelwissenschaft gibt es bei J. Karawidopoulos, *Ἡ ἐπιστημονικὴ ἔρευνα τῆς Κ. Διαθήκης ἐν τῷ Προτεσταντισμῷ καὶ τῷ Ρωμαιοκαθολικισμῷ κατὰ τὴν τελευταίαν πεντηκονταετίαν*, *EEThS* 11 (1966) 475—500. S. zusätzlich den Aufsatz von R. Schnackenburg, Der Weg der katholischen Exegese, *Bibl. Zeitschrift*, N. F. 2 (1958) 161—176.

⁷ Von den wichtigsten Arbeiten aus orthodoxer Sicht über die Prinzipien und Voraussetzungen der Hermeneutik sind hier zu erwähnen: Chr. Papadopoulos, *Στοιχειώδης Ἑρμηνευτικὴ*, Jerusalem 1902. B. Antoniadis, *Ἐγχειρίδιον Ἑρμηνευτικῆς*, Konstantinopel 1921. P. Trembelas, *Ἡ Θεοπνευστία τῆς Ἀγίας Γραφῆς*, Athen 1938. E. Antoniadis, *Ἐπὶ τοῦ προβλήματος τῆς Ἀγίας Γραφῆς*, Athen 1938. Ders., Die Orthodoxen hermeneutischen Grundprinzipien und Methoden der Auslegung des Neuen Testaments und ihre theologische Voraussetzung, in: *Procès-Verbaux du premier Congrès de Théologie Orthodoxe*, Athen 1939, S. 143—185. B. Vellas, Bibelkritik und kirchliche Autorität, in: *Procès-Verbaux*, S. 135—143. Ders., Die Heilige Schrift in der griechisch-orthodoxen Kirche, in: *Die Orthodoxe Kirche in griechischer Sicht I*, hrsg. v. P. Bratsiotis, Stuttgart 1959, S. 129ff. P. Bratsiotis, Ein Orthodoxer Beitrag, in: *Die Autorität der Bibel heute*. Ein vom Weltkirchenrat zusammengestelltes Symposium über »Die biblische Autorität für die soziale und politische Botschaft der Kirche heute«, Zürich-Frankfurt, o. J., S. 22ff. Ders., *Ἡ ἀuthεντία τῆς Βίβλου ἐξ ἐπόψεως Ὁρθοδόξου*, Athen 1952. G. Florovsky, Offenbarung und Deutung, in: *Die Autorität der Bibel heute* ..., S. 193ff. M. Siotis, *Ἑρμηνεία, Ἑρμηνευτικὴ*, *ThEE* 5, 847—858 und 858—867. K. Kallinikos, Die hermeneutischen Prinzipien der Orthodoxen Kirche, in: *Wahrheit und Verkündigung*, *Festschrift M. Schmaus*, Paderborn 1967, S. 415—428. S. Agourides, *Αἱ βιβλικαὶ σπουδαὶ ἐν τῇ Ὁρθοδόξῳ Θεολογίᾳ*, in: *Βιβλικά Μελετήματα Β'*, Thessaloniki 1971, S. 5—16. G. Galitis, *Ἑρμηνευτικὰ τῆς Καινῆς Διαθήκης*, Thessaloniki 1980.

⁸ Vgl. J. Panagopoulos, *Τὸ Θεολογικὸν πρόβλημα* ..., S. 15f.

⁹ G. Galitis, Historisch-kritische Bibelwissenschaft ..., S. 114. 115 und ders., Offenbarung, Inspiration und Schriftauslegung nach orthodoxem Verständnis, *Una Sancta* 2 (1980) 128. Erwähnenswert ist ebenso in diesem Zusammenhang der Aufsatz von M. Basarab, Die Kirche als Verkünderin und Auslegerin der Heiligen Schrift, *Ofo* 1 (1988) 43—49.

¹⁰ Vgl. die Erörterung der einschlägigen Themen bei M. Siotis, Die Ekklesiologie als Grundlage der neutestamentlichen Auslegung in der griechisch-orthodoxen Kirche, *Θεολογία* 31 (1960) 516ff. Vgl. das augustinische

inspirierte Bibel, die die geheimnisvolle Weisheit Gottes¹¹ zum Ausdruck bringt, darf kein Gegenstand einer subjektiven und nur theoretischen Exegese sein. Auf Grund des *eklesiologischen* Charakters der orthodoxen Hermeneutik kann der Exeget nur im Rahmen der geisttragenden Kirche »den Sinn Christi« haben (1 Kor 2,16), um die christliche Wahrheit richtig zu interpretieren. Der hl. Irenäos sagte treffend: »Der Exeget, der der Kirche nicht folgt, kann den Geist Gottes nicht empfangen«¹².

Interessanterweise wird ständig von den Kirchenvätern das christliche Leben des Exegeten zur Voraussetzung für richtiges Auslegen gemacht¹³, indem die Hermeneutik nicht nur mit einer »trockenen Methode«, sondern mit dem Leben im Glauben in Verbindung gebracht wird. Ausschließlich die Kirche, die die göttliche Wahrheit hauptsächlich in der Liturgie¹⁴ bewahrt und sie gleichzeitig auslegt (Liturgische Auslegung), für die Erlösung der Christen und zum Lobe Gottes, kann die Gültigkeit der Auslegung des von ihrem Geist geführten Exegeten gewährleisten.

2. Ein sehr gewichtiges Prinzip und eine Voraussetzung der orthodoxen Hermeneutik ist gleichfalls die Tradition, welche auch bis heute berücksichtigt wird. Die orthodoxe Bibelwissenschaft weist deshalb von der Alten Kirche her bis zur heutigen Universitäts-Theologie¹⁵ eine ununterbrochene Kontinuität auf. Die orthodoxe Bibelauslegung gewinnt also ihren *traditionellen* Charakter dadurch, daß sie die Tradition, als die Überlieferung des kirchlichen Lebens, in enger Verbindung mit der Schrift für eine unentbehrliche Voraussetzung hält. Gerade an diesem Punkt muß man die wichtige Rolle der Patristik für die Hermeneutik erwähnen. Der Reichtum nämlich der hermeneutischen Texte der Kirchenväter bleibt in der orthodoxen Theologie nie unberücksichtigt. Diese Texte werden aber nicht kopiert oder wiederholt, sondern die heutige Auslegung versucht, den Geist zu verstehen und anzunehmen, mit dem die Kirchenväter den Inhalt der Schrift interpretiert haben. Es sei sogar bemerkt, daß fast jede Auslegung, die die modernen Interpreten vorschlagen, bei den Kirchenvätern schon vorhanden ist. Ihre hermeneutischen Methoden¹⁶ also, die dem Geist der »Katholischen« Kirche entsprechen, könnten und müßten von den westlichen Exegeten mehr berücksichtigt und ernster genommen werden.

3. Alle obengenannten Prinzipien und charakteristischen Züge der orthodoxen Hermeneutik schließen im Grunde ihren *wissenschaftlichen* Charakter nicht aus. Die Auslegung

Wort: »Ich könnte der Schrift nicht glauben, wenn mich die Autorität der Kirche dazu nicht angeleitet hätte«, in: *Contra Epistolam Manichaei*, 6: *PL* 42, 176.

¹¹ Vgl. 1 Kor 2, 7; Eph 1, 17; 3, 10; Kol 1, 26 f; 2, 3.

¹² *Adv. haer.* III, 24, 1: *PG* 7, 966C–967A.

¹³ Vgl. *Athanasios der Große*, *Oratio de Incarnatione Verbi*, 57: *PG* 25, 196C.

¹⁴ S. J. *Panagopoulos*, *Τὸ Θεολογικὸν πρόβλημα* ..., S. 18, wo dies betont wird: »Außerhalb der liturgischen Teilnahme (*Koinωνία*) ist die Auslegung eine reine Häresie«. Vgl. auch P. *Evdokimov*, *Principes de l'herméneutique orthodoxe*, *Contacts* 138 (1987) 135.

¹⁵ Dazu s. J. *Panagopoulos*, *Ἡ ἐν Ἑλλάδι βιβλικὴ ἐπιστήμη χθὲς καὶ σήμερον*, *Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς* 57 (1974) 22–41.

¹⁶ Über die patristische Hermeneutik und ihre Prinzipien s. S. *Agourides*, *Ἑρμηνευτικὴ τῶν ἱερῶν κειμένων*, 1979, 113f. und darüber hinaus M. *Basarab*, Der heilige Basilius als Ausleger der Schrift, *Ofo* 1 (1987) 19–32, wie auch G. *Galitis*, Schrift und Tradition beim hl. Basilius, in: Basilius, Heiliger der Einen Kirche, hrsg. v. A. *Rauch*, P. *Imhof*, München 1981, S. 147f. Vgl. zusätzlich Th. *Nikolaou*, Die Bedeutung der patristischen Tradition für die Theologie heute, *Ofo* 1 (1987) bes. 14–15.

hört nicht auf, eine intellektuelle Verarbeitung, eine systematisierte und verantwortungsvolle wissenschaftliche Forschung und Bewertung der biblischen Texte zu sein. Soweit die Auslegung den tiefen Textsinn zu offenbaren versucht, gilt die Wissenschaft mit allen ihren Formen (philologische, historische, archäologische, komparative etc.) als Gehilfe und Mittel zu diesem Zweck. Die orthodoxe Theologie hat niemals den Wert der wissenschaftlichen Forschungsmethoden der Schrift bezweifelt. Die letztere ist vielmehr eine Voraussetzung dafür¹⁷. Sicherlich werden die Ergebnisse der modernen Wissenschaft berücksichtigt und die obengenannten Methoden angewandt. Damit wird aber hier die orthodoxe Hermeneutik nicht erschöpft. Der am liturgischen Leben der Kirche teilnehmende und die Gnade des Hl. Geistes atmende Exeget benutzt die Methoden als Mittel und es ist ihm bewußt, daß er keine persönliche, subjektive Auslegung vornimmt, sondern daß er die hermeneutische Tradition der ganzen Kirche fortsetzt. Demzufolge steht immer das einzig richtige Ziel der Bibelauslegung im Hintergrund: Das erlösende Zeugnis Jesu¹⁸.

In Übereinstimmung mit dieser Richtung der orthodoxen Hermeneutik befindet sich auch das vorliegende Buch »*Ερμηνευτικά μελετήματα*« des unvergeßlichen griechischen Theologen Basileios Stogiannos, der 1985 unerwartet gestorben ist. Das Buch, dessen Herausgabe der Initiative des Verlags P. Pournaras zu verdanken ist, bildet eine Sammlung von 30 hermeneutischen Aufsätzen von Stogiannos, die in den Jahren 1967–1985 verfaßt wurden. Es sind Predigten, Vorträge, Artikel oder wissenschaftliche Studien, die in verschiedenen theologischen Zeitschriften erschienen waren. Auch auf Grund der modernen hermeneutischen Methoden hat sich der Vf. intensiv mit vielen neutestamentlichen Themen, wie z.B. Freiheit, Gerechtigkeit, Gesetz, Tradition und Hl. Schrift, Auferstehung, Menschwerdung u. ä. befaßt. Hierbei ist zu bemerken, daß die paulinischen Briefe bzw. die paulinische Theologie eines seiner beliebtesten Themen ist.

Man braucht nicht jeden Titel aller 30 Aufsätze anzuführen, es erweist sich allerdings als notwendig, daß durch die Schriften von Stogiannos die hermeneutischen Grundprinzipien der modernen griechischen Hermeneutik in Betracht gezogen werden. Erst mit der Definition der Hermeneutik durch den Vf. kommen mit aller Deutlichkeit die horizontalen Dimensionen der Hermeneutik zum Ausdruck: »Hermeneutik«, schreibt er, »ist der Versuch, daß die sprachlichen Formen der Vergangenheit unter einigen Prinzipien interpretiert und mit der Sprache unserer Zeit in Zusammenhang gebracht werden, so daß die evangelische Verkündigung richtig sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft ausgedrückt werden kann« (S. 285 f.). Der Vf. ist sich der Grenzen der orthodoxen Exegese bewußt, indem er sich im Rahmen der Praxis der Kirche (S. 292) bewegt, um der neutestamentlichen hermeneutischen Tradition folgen zu können. Überzeugend hebt er das »christologische« Prinzip der Hermeneutik hervor (S. 293, 295) und betont mit Nachdruck, daß der auferstandene Herr die einzige Gewährleistung und der Anfang für ein richtiges Ver-

¹⁷ Vgl. B. Stephanidis, *Αἱ ἀρχαὶ τῆς κριτικῆς τῶν βιβλίων τῆς Κ. Διαθήκης*, *Θεολογία* 2 (1924) 226–254. Besonders s. Isidor von Pelousion, *Epist.* 1, 24: PG 78, 197: »Ἐπιστημονικῶς τὴν Θεῖαν Γραφὴν ἀνελίσσειν ὀφείλεις, καὶ τὰς αὐτῆς δυνάμεις νουνεχῶς ἀνιχνεύειν, καὶ μὴ κατατολμᾶν ἀπλῶς τῶν ἀπαύστων καὶ ἀνεφίκτων μυστηρίων, ἀναξίους ταῦτα χερσὶν ἐπιτρέπων«.

¹⁸ Vgl. Mk 16, 15; Mt 28, 19; Apg 1, 8.

stehen des Evangeliums und der Tradition ist (S. 293 f.). Er hält die Tradition der Kirche für eine unersetzbare Voraussetzung und erinnert an die Kluft zwischen der akademischen Hermeneutik und der Predigt dort, wo die Hermeneutik nur für sich selbst betrieben wird (S. 79). Die hermeneutischen Methoden der Kirchenväter spielen in fast allen seinen Arbeiten eine überragende Rolle, was die richtige traditionelle und konsequente Auslegung betrifft. Er weist deutlich auf den wertvollen Beitrag der Texte der Kirchenväter hin und bringt die kritische Auseinandersetzung mit den patristischen Auslegungen in Verbindung mit einer Erneuerung der orthodoxen Hermeneutik (S. 130). Die modernen Methoden berücksichtigt er, indem er sowohl die historisch-kritische Methode, als auch die Redaktions- und die Formgeschichte (S. 595) positiv bewertet und — wie er wörtlich schreibt — deren »eindrucksvollen Ergebnisse« hochschätzt. Stogiannos, der die Forschung »der Buchstaben« — aber gemäß der orthodoxen Tradition des Ostens — für das Herz der Theologie (S. 594) hält, gilt als ein echter Vertreter der orthodoxen Hermeneutik. Die im Buch enthaltenen Aufsätze, welche seinen theologischen Einsatz und seine wissenschaftliche Methoden widerspiegeln, sind in einer sehr verständlichen griechischen Sprache — allerdings mit einigen extremen Sprachformen — verfaßt, wobei man manche Druckfehler festzustellen hat.

In der selben Reihe »*Βιβλική Βιβλιοθήκη*, 5« ist noch ein weiteres Buch von B. Stogiannos erschienen. Es handelt sich um: *Bas. P. Stogiannos, 'Ανάλεκτα*, Thessaloniki: Pournaras 1988, 243 S. Alle elf Aufsätze des Buches sind entweder soziologischen bzw. hagiologischen oder auch homiletischen Charakters; ein Bereich, dem sich Stogiannos ebenfalls von Herzen gewidmet hatte. Deshalb ist es aber merkwürdig, daß dieses Buch unter den biblischen Werken des Verlags Pournaras herausgegeben ist. Zusammenfassend bleibt jedoch festzustellen, daß die gesamten Werke des unvergeßlichen Universitätsprofessors als richtungsweisend für die moderne orthodoxe Theologie einzustufen sind.

Kostas Nikolakopoulos, München

Dorothea Wendebourg, Reformation und Orthodoxie. Der ökumenische Briefwechsel zwischen der Leitung der Württembergischen Kirche und Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573—1581, (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 37), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986, 425 S.

Die Thematik und entsprechend der Inhalt dieses Buches ist allgemein unter der zutreffenden und knappen Formulierung bekannt: »Der Briefwechsel zwischen dem Ökumenischen Patriarchen Jeremias II. und den Tübinger Theologen«. Die Autorin hat stattdessen den obigen, viel längeren Titel gewählt, ohne dadurch etwa größere Klarheit geschaffen zu haben. Im Gegenteil werden Begriffe verwendet, die von dem tatsächlichen, geschichtlichen Rahmen der Ereignisse im 16. Jh. her irrelevant und nicht völlig richtig erscheinen [z. B. ökumenischer (Briefwechsel)]. Es wird auch von »der Leitung der Württembergischen Kirche« gesprochen (dagegen und sicher richtiger z. B. auf S. 148: »Tübinger Fakultät«), obwohl die an dem Briefwechsel Beteiligten, Martin Crusius, Jakob Andreä, Lukas Osiander usw. diesen Anspruch nicht erhoben. So unterschrieben z. B. Andreä u. a. als